AUS DER UNIVERSITÄTS-FRAUEN-KLINIK BERLIN
DIREKTOR: GEH. MED.-RAT PROF. DR. BUMM
REFERENT: PROF. DR. R. MEYER

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
JAN 18 1924

# Ein Fall von eineiigen Drillingen als Beitrag zur Frage der Superfötation

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
BEI DER
HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT
DER
UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VORGELEGT VON
OTTO HARTMANN
GEB. 30. JULI 1898
APPROB. ARZT

TAG DER PROMOTION: 1. JANUAR 1923

*Zusammenfassung:* Als Praktikant der geburtshilflichen Poliklinik der Universitätsfrauenklinik *Berlin* beobachtete ich eine Drillingsgeburt, die durch die stark differierende Größe der Kinder den Verdacht einer Superfötation erweckte. Kind I, 3000 g schwer, 52 cm lang, starb unter der Geburt; Kind II, 2400 g schwer, 45 cm lang, wurde lebend geboren und entwickelte sich befriedigend; Kind III, 900 g schwer, 35 cm lang, wurde lebend geboren, starb gleich nach der Geburt. Eine Altersdifferenz der Kinder konnte ausgeschlossen werden. Es bestand nur ein Chorion (eineiig); die histologische Untersuchung erwies den gleichen Entwicklungsgrad der Organe der Kinder I und III; Röntgenaufnahmen des Knochensystems zeigten bei allen Dreien die Anlage entsprechender Knochenkerne. Der Größenunterschied wird durch mangelnde Ernährung des Kindes III (wahrscheinlich ungünstiger Sitz seines Placentaranteils) gedeutet.

Auf Grund der heutigen Kenntnisse der Generationsvorgänge wird die Frage der Superfötation erörtert und an der Hand der gewonnenen Anschauung die Superfötationsliteratur einer kritischen Würdigung unterzogen.

Zusammenfassend ergab sich folgendes:

Superfötation erscheint in höchstem Maße unwahrscheinlich. Die Hauptbedingung, die nach eingetretener Gravidität fortgesetzte Ovulation ist nicht erfüllt: die dafür angeführten Beweise und entsprechenden klinischen Symptome haben sich nicht als stichhaltig erwiesen. Die Spermatozoen, die wohl die Möglichkeit haben, bei normalen Genitalien und uterin implantiertem Ei bis etwa zur 12. Woche, bei Uterus duplex und ektopischer Gravidität während der ganzen Schwangerschaft zu den Tuben aszendieren zu können, finden in den veränderten Genitalien ungünstige Verhältnisse vor und werden durch den stark sauer reagierenden Vaginalschleim des schwangeren Organismus in ihrer Bewegungsfähigkeit stark geschädigt, so daß sie kaum zu den inneren Genitalien gelangen dürften. Die Fälle, die dann noch für Superfötation zeugen sollen, sind unzureichend beobachtet und beschrieben. Bei der Deutung der Befunde ist den durch die mehrfache Schwangerschaft veränderten Verhältnissen nicht hinreichend Rechnung getragen worden. Die einwandfrei erwiesenen Möglichkeiten differenten Wachstums der Früchte, Ausstoßung derselben zu verschiedenen Zeiten bzw. Alterationen während der intrauterinen Retention ergeben so zwanglose Erklärungen, daß keinerlei Veranlassung vorliegt, eine theoretisch so unhaltbare Hypothese dafür in Anspruch zu nehmen.